

Stellungnahme zum Impulspapier "Kirche der Freiheit. Perspektiven für die evangelische Kirche im 21. Jahrhundert"

Zum zweiten „Leuchtf Feuer“

Was ist „legitime“ Kirche? Was ist „legitime“ Gemeinde?

Diese Frage stellt und beantwortet das Impulspapier der EKD.

Diese Frage stellt und beantwortet auch die CA.

Confessio Augustana ARTIKEL 7: VON DER KIRCHE

„Es wird auch gelehrt, daß allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muß, die die Versammlung aller Gläubigen ist, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden. Denn das genügt zur wahren Einheit der christlichen Kirche, daß das Evangelium einträchtig im reinen Verständnis gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden. Und es ist nicht zur wahren Einheit der christlichen Kirche nötig, daß überall die gleichen, von den Menschen eingesetzten Zeremonien eingehalten werden, wie Paulus sagt: "Ein Leib und ein Geist, wie ihr berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe" (Eph 4,4.5).“

Wo findet diese Versammlung konkret statt? Denn es braucht einen konkreten Ort, an dem das Wort Gottes im Gottesdienst und in den Sakramenten gefeiert wird. Es braucht einen konkreten Ort, an dem Glaube in Gemeinschaft verbindlich gelebt werden kann.

Dieser Ort ist vor allem die Ortsgemeinde. Vor allem wird sich dort versammelt. Vor allem wird dort Abendmahl gefeiert.

Alle weiteren übergemeindlichen Zentren und Angebote leisten wichtige „Vorarbeit“, damit Menschen aus der Unverbindlichkeit in die Verbindlichkeit christlichen Lebens kommen. Aber die übergemeindlichen Zentren und Angebote können die Aufgabe der Ortsgemeinde nicht ersetzen.

Das „zweite Leuchtf Feuer“ der EKD sieht das erkennbar anders. Dort heißt es: „Auf Gott vertrauen und das Leben gestalten – die Vielfalt evangelischer Gemeindeformen bejahen. Im Jahre 2030 gibt es verschiedene, in gleicher Weise legitime Gemeindeformen der evangelischen Kirche.“ Und dann weiter: „... es sollte ein Ziel sein, diese Proportion zu einem Verhältnis von 50 Prozent zu 25 Prozent zu 25 Prozent weiterzuentwickeln. Dabei ist vorausgesetzt, dass auch die verbleibenden 50 Prozent rein lokal orientierter Parochien ihr Gemeindeleben in erheblichem Umfang umstellen müssen. Daraus ergeben sich auch Konsequenzen für die übergemeindlichen Pfarrstellen. Denn ihre Bedeutung wird in dem Maß steigen, in dem sie Beiträge zur Entwicklung von Ortsgemeinden zu Profil- und Regionalgemeinden leisten werden. So wird die Ortsgemeinde weiterhin eine Grundform von Gemeinde bleiben, aber ihre Bedeutung wird sich zugunsten anderer Gemeindeformen relativieren.“

Dieses Leuchtf Feuer wird ein Irrlicht sein, wenn das der Weg in die Zukunft der Kirche sein sollte. Die klare Beschreibung von dem, was Gemeinde ist und sein soll, wird

aufgehoben wird von der Behauptung, dass es „verschiedene, in gleicher Weise legitime Gemeindeformen“ gibt.

Statt die Ortsgemeinde zu schwächen und in Teilen aufzulösen, braucht es im Gegenteil die Stärkung der Ortsgemeinde. "Die Ortsgemeinde ist die Hoffnung der Welt", so zugespitzt hat es Bill Hybels, Pfarrer der Willow-Creek-Gemeinde, den Gemeinden in Deutschland im Herbst 2006 ins Stammbuch geschrieben.

Jede Ortsgemeinde ist nicht nur „rein lokal orientiert“, wie oben behauptet wird. Jede Ortsgemeinde ist zugleich auch Profildgemeinde. Sie will Heimat auch für „Passanten“ sein. Ein konkreter Ort, wo die „verbindliche Zuwendung zum Evangelium“, von der der Ratsvorsitzende der EKD, Wolfgang Huber, in seinem Vortrag „Bodenschwingh und die Mission“ (27.10.2006) spricht, gelebt wird.

Dieses Leuchtfeuer sollte zu einem Leuchtfeuer für die Ortsgemeinde überarbeitet werden. Damit es die guten Impulse der anderen Leuchtfeuer unterstützt.